Zeitschrift: Sammlungen von landwirthschaftlichen Dingen der Schweitzerischen

Gesellschaft in Bern

Herausgeber: Schweitzerische Gesellschaft in Bern

Band: 2 (1761)

Heft: 1

Artikel: Von der Wässerung : ein Gedicht : veranlasset durch eine Aufgabe der

ökonomischen Gesellschaft in Bern, für das Jahr 1761

Autor: B.T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-386524

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von der

Wässerung,

Ein

Gedicht.

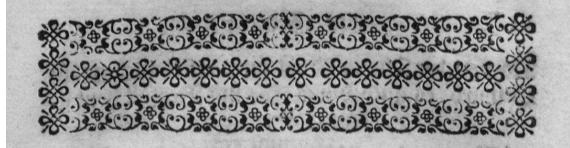
Veranlaßet durch eine Aufgabe der ökonomischen Gesellschaft in Bern, für das Jahr 1761.

Gratum opus agricolis.

B. T. The second

Innhalt.

Die Natur giebt uns die erste Anweisung in der Kunst zu wässern, durch den abhangenden Lauf der Bäche und der Flüsse, v. 11. und durch die Ueberschwemmungen die ser letztern, v. 45. von der Bässerung an den Usern groß ser Ströme, v. 69. von den Basserleitungen entsernter Bäche, v. 81. einzelner Quellen, v. 137. von dem Gebrauche des Bassers, v. 167. woben zu beobachten, die Bestimmung und Natur des Grundes, v. 171. die Eigenschaften des Bassers, v. 193. die geschickte Austheilung besselben, v. 209. und die Jahrszeiten, v. 231.



I.

10% his ver Landahim

Von der

Wasserung,

Ein

Gedicht.

Gratum opus agricolis.

Die Muse liebt das Land, woschöpfrisch die Natur
Sich zeigt im göldnen Feld, im Schmelz der grünen Flur.
Sie gab, zur bessern Zeit der friedlichen Damöten, Der Hirten, Welt Gesez benm Schalle frener Floten.
Ihr folgte Theotrit; und an dem reichen Po, Vom Hose nicht verwöhnt, der Freund des Vollio.

Von ihr begeistert ist des Dichters Lied gelungen, Der uns der Alpen Ruhm, der Frepheit Gluck,

Durch

besungen. Da

也包裹

Da von der Fluren Preis mein erftes Lied ertont, O wurd' es auch durch Sie mit Benfall heut ge-tront! 10

Wie von der kuhlen Flutt sich fette Triften nabren,

Die Bafferung, die Runft foll ich den Landmann lebren,

Wodurch, im grunen Thal, gefunder Kräuter Saft, Den Heerden Unterhalt, dem Acker Dungung schaft.

Zieht die Natur zu Rath. Sie los't der Wolten Flugel,

Und schließt die feuchte Last ins Eingeweid der Dugel;

Den Vorrath beut die Quell den niedern Bachen an,

Der Bach dem tiefern Fluß, der Fluß dem Ocean. Ein kluger Landwirth läßt, von den gelegnen Höhen,

Den wasserreichen Teich die Felder übersehen, 20 Und langsam leitet er den unterwiesnen Bach Mit sparsamer Verweil dem Hang des Bodens nach.

Befruchtet durch den Trieb des blumenreichen Lengen,

Gebiert der Erde Schoos; die jungen Saaten glanzen;

Des Waldes Burger weckt der buhlerische West; Und jedes Wefen feurt der Schopfung jahrlich Fest. Bom truben Winter felbst entspringt des Fruhe lings Wonne;

Weil hartes Eis, belebt vom Feu'r der stärkern Some,

Durch

Durch Thau und milden Saft den zarten Sproß erquickt,

Daß Gras die Wiesen deckt, und Laub die Felder schmückt.

Doch oft, eh Phobus noch im höhern Arebse blizet, Wo senkelrecht sein Stral das schwarze Volk er-

Noch eh' der braune Hirt gedörrtes Futter häuft, Und dicht im weissern Feld der hohe Roggen reift, Welkt schon vor heissem Durst der Erde bester Segen;

Der tiefgeborstne Grund lechzt nach dem seltnen

Regen:

Bis itt in reicher Flutt die trübe Luft zersließt, Und aus der Wolken Schoos die milden Ströme gießt.

Die Strome trinkt das Feld; mit sehnendem Ber-

Steht jede Pflanz empor, die Tropfen aufzusangen. 40

Nicht anderst, als der Fels von Moss Stab erklang,

Und aus dem ofnen Stein die neue Quelle sprang, Empfieng das kranke Volk mit angstlichem Veranugen

Den laut erstehten Strom, und trank mit heissen Zügen.

Was dort für Jacobs Stamm der Allmacht Wunder war,

Strömt uns im Ueberfluß die milde Vorsicht dar. Uns tränkt mehr als ein Fels; erhabne Berge

Für uns der Erde Blut aus jedes Marmors Rizen. Der Der Gletscher * schimmernd Haupt und uners flogne Wall,

Verschließt des Winters Last ins grausenvolle

Bis vor dem schwülern Jahr die hellen Wände trieffen,

Und der zerstäubte Sirn schießt brausend nach den

Das segelnde Gewölk halt und in seinem Lauf Die unbewegte Stirn der Alpen machtig auf, Empfängt den reichen Zoll für uns von fernen Meeren,

Und zwingt den wilden Sturm die Flutten aus-

Erst sturzt die gabe Flutt mit fürchterlichem Fall Schnell = rauschend über'n Fels, und schäumt durchs ode Thal:

Bis sich, im weitern Schoos hell ausgedehnter

Der trübe Waldstrom legt, und seine Strudel stehen.

Dann

*In der Landessprache werden, in einem weitläustisgern Verstande, alle die grossen Eisthäler und Eissschlünde, zwischen den höchsten Schneegebirgen, Bletzscher geheissen; in dem engern Verstande kömmt diesser Name nur den äussersten Theilen solcher Eisthäler zu, wo dieselben zwischen den Defnungen der Berge hervorstehen, und gleichsam ihren Uedersuß auszustossen schneen. Sirn heissen die Alpbewohner den lange gesammelten Schnee, und das Eis auf den Gipfeln der Alven. Der gelehrte Versasser der ganz neuen Beschreibung der Vischedige hat, von diesem merkwürdigen und bisher wenig gesannten Theile unsers Landes, eine vollständige Nachricht geliesert, die ich mir ein Vergnügen mache hier anzukunden.

Dann streicht der volle Fluß durchs ullmenreiche Bett,

Und speißt das ebne Land mit seiner Wellen Fett; Weil auf der glatten Flutt die leichten Fischer

Bespült sie fanft den Kahn und murmelt an den Seiten.

Unfruchtbar eilt der Strom, von Eis und Erde

Durch's tonende Gebirg', und schläft im kleinen Meer;

Weil seine Wasser, hier die lekern Fische nähren, Dort im verlaßnen Grund den dunnen Wald versheeren.

Glückselig, dem sein Theil an ebnen Usern fällt, Wo die gezähmte Flutt sich sanst am Damme schwellt, 7°

Gehorsam sich vertheilt durch die gezognen Gräben, Das schlummernde Gesild im Märzen zu beleben. So steigt der träge Nil aus seinem Schlamm hervor,

Wo der getrennte Strom sich sonst in's Meer verlor;

Ihm giebt das kluge Volk die geizigen Befehle; Es übersliessen fern die wandernden Canale; Das niedre Land beglückt der ausgegosne

Die hohen Statte schützt ihr aufgethürmter Damm,

Sie stehn den Insuln gleich; die frohen Burger wähen

Die neuentstandne See so weit die Blicke gehen. 80

11. Theil.

23

Dat

Hat dir dein Schicksal nicht das befre Lovs geschenkt,

Daß ein gewohnter Fluß bein Landguth willig

O spare keine Muh', ihn ferne herzuleiten, Und Wald und Berg und Fels gedultig zu bestfreiten.

Mit Wucher lohnet dir dein grasbeladnes Feld Den kluggewagten Fleiß und das geliehne Geld.

Fret ein verlorner Brunn in unfruchtbaren Gründen,

Wo scharse Secken sich um matte Klippen winden, Und nach dem seltnen Dorn die Ziege klettern muß; Füllt irgend einen Sumpf des Regens Ueberfluß:

So nimm die Lage wahr, um nach des Thales Krümmen,

Den abgewognen Fall des Baches zu bestimmen. Dir wird das Wasser selbst die beste Waage leih'n, Und nach des Bodens Hang dein sichrer Führer senn.

Nun steigt der neue Damm den neuen Fluß

Mun trägt ein ebner Grund ihn an des Hügels

Dort grabst du durch den Berg ihm einen kurzern

Hier füllt des Berges Schutt die lokern Tieffen

Mit Leim bepflasterst du die schwebenden Canale, Durch hartes Holz bewahrt und eingezwungne Bfähle; 100 So bringt der kleine Strom, auf den befohlnen Platz,

Dem pfluggewohnten Land den unverhoften Schaß.

Dann wird ein fetter Rlee dein sattes Feld beklei-

Und dein erquicktes Aug auf neuen Fluren wenden. Der Lerchen wandernd Volk verkennt das neue

Wo sonst die sichre Brut nur trockne Stoppeln

Glänzt itzt aus heller Flutt ein blumichtes Gefilde; Und zähmern Heerden weicht das flüchtige Geivilde.

Nicht fern vom steilen Fuß der drohenden * Aarburg Trinkt itt das grüne Thal die weit vertheilte Murg. 110

B 2 Den

* Dàs ganze Murgen = ober Morgenthal, welches, ohngefehr zwo Stunden Wegs obenher der Festung Narburg, an dem rechten Ufer der Nar fich erstrecket, stellet nummehr durch und durch ein fruchtbares und wohlbewässertes Gestide dar, wo, vor kaum noch hunbert Jahren, einige ungebranchte Bache durch wildes Gestrauche sich verlohren. Man hat mir von dieser Beränderung nachfolgendes erzählet: In den Jahren 1665. bis 1671. war Franz Wyß Vogt zu Aarburg, und zwar ist er der erste gewesen, der den Titel eines Commendanten über diese Festung geführet hat. Diefer Herr trachtete, zufolg seiner Wissenschaft in der Kriegs = und Landbaufunst, die Einwohner des Tha= les zu bereden , daß sie die ungebrauchten Bache auffasien und zur Berbesserung des Landes nuten mochten, und, damit seine Rathe mehrern Einfluß fanden,

Den wilden Strauch vertritt des Futters reicher

Und von dem Zungerberg bleibt nur der falsche

Es gab ein Menschenfreund den unerkauften Rath; Rühmt wohl mit Recht ein Held sich einer schönern That.

Wie klug verbindet sich zu nühlichen Geschäften Der Nachbarn edle Treu mit unverdroßnen Kräften.

Oft hat durch regen Fleiß vereinter Bürgerschaft. Sich ein bevölkert Dorf den Uebersluß verschaft. Der zugeführte Bach, erweckt aus todten Pfühlen, Befruchtet ist ihr Feld und treibt die schnellen Mühlen.

Mit Brünnen hat die Schweitz der Himmel so beglückt,

Daß ferne Bölker noch ihr Uebersluß erquickt. DerAlpen breiten Fuß bewässern hundert Quellen, Und giessen, unerschöpft, die stets vermehrten Wellen,

Durch manches krumme Thal und manches ofne Land,

Wo tapfrer Völker Tren der Frenheit Wunsch verband; Die

unterstützte er selbige durch einen großmuthigen Vorsschuß an Geld zu den nöthigen Unkösten der Wasserleistungen. Der Erfolg war so glücklich, daß die Besitzer dieser Güter ihr Vermögen sehr stark vervielkältigten. Sie ergriffen die Gelegenheit, ihre Dankbarkeit zu besweisen, indem sie nicht nur ihrem imeigennützigen Wohlsthäter aus der Noth, in die ihn seine Nachläßigkeit oder Verschwendung versetzte, wiederum aufhalfen, sondern auch, durch ein lebenlängliches Gehalt, ihms frengedig unter die Urme griffen.

Die einen reich an Korn und starkgezognen Pfer-

Die andern forgenfren ben stiller hut der heerden.

Mißgonnt der Garten Pracht dem warmern Suden nicht,

Wo dem besengten Feld der Morgenthau ge-

Und kaum dem muden Wieh mit abgezählten

Die Hirten schlechten Trank aus trüben Samm= lern schöpfen.

Euch blutt ein später Lenz, und von der Glet-

Probt enrer Erndte noch der unverletzte Schnee; Indessen springt der Schatz von langen Winter-

Euch von dem nahen Fels in reichem Maak entgegen.

Geheimnisvolle Kunst, die diesen Schatzentbeckt, Wo geitzig die Natur ihn tief in Stein versteckt! Du must in keuscher Brust ein rein Gewissen tra-

Wenn dir prophetisch soll die Haselruthe schla-

Verlach den finstern Bart des blassen Traumers

Mit dem zu Mitternacht der kleine Bergmann

spricht. Er späht der untern Klust verborgenste Gestalten, Was tief im sesten Tohn die seuchten Gänge halten, Erdsnet durch den Berg der Aldern neuen Lauf, Und saßt die frische Quell in starte Kammern auf; Die anvertraute Quell muß, zu des Landhofs Seiten,

Ein unterirdscher Gang durchborter Fichten leitene Eh die gepreßte Flutt vom langen Falle steigt, Und sich dem Tageslicht aus vollen Rohrenzeigt. 150

Laß, nah' am klaren Brunn, beschützt durch dunkle Linden,

Den fetten Düngerstock die trübe Schwesse sinden. Genug wenn zwenmal sich der kleine Wenher leert, Spath da die Sonne slicht, früh wenn sie wiederstehrt.

So wird auf nahem Grund, den wohl umpflange ten Hütten,

Der eingestallten Auf milchvoller Alee geschnitten. So wird des Landmanns Tisch mit reiner Rost erfrent,

Die der gesunde Saft gepreßter Euter leiht; Von jungen Lippen tont der wiederholte Segen, Und jedes Auge lacht dem süssen Bren entgegen. 160

Auch springt nicht blok zur Luft, in stolzer Garsten Flor,

Mit klatschendem Geräusch ein schneller Brunn

Der Blumen bunter Stoff empfängt ein neues Leben,

Wo dort im Sommenstrahl die lichten Perlen

Weil sich der Uebersluß der Schaale weit ergiest, Den niedern Kohl erfrischt und durch den Obswald sließt.

Soll nun die dunne Flutt dein trocknes Land verbessern, Solehre Zeit und Ort mit bestem Nath zu wässern. Es liebt den starken Fluß der Quellen jeder Grund In jeder Laage nicht, und nicht zu jeder Stund. 170

Oft wann, auf kalter Hoh', der Felsen nahe

Des Feldes goldne Frucht dem Berge nicht gestat-

Empfängt die späte Flur, für das geliehne Heu, Vom lang verschloßnen Stall, die fette Winterstreu. Vorsichtig steurt der Hirt, durch Gräben, Wall

Damit der Bergfluß nicht des Düngers Kraft verschwemme.

Auch wenn dein flacher Grund sich tief ins Thal erstreckt,

Wo gern das fenchte Moos den schwarzen Torf bedeckt,

Und oft zu spät im Jahr die trägen Wasser sitzen, Was soll der Uebersluß die trunkne Wiese nützen? 180

Nicht besser dient der Bach in Thon und festes Land. Die dunne Flutt verschlingt der bodenlose Sand.

Ein kluger Landmann pruft des Grundes eigne Fehler;

Erhöht mit trocknem Kies die Tiefen feuchter

Thaler; Belebt mit Felsenkalch des zähern Leimes Bett; Und macht den lockern Sand durch blauen Mer-

Zwar auch die Flutt allein vermag, nach lan-

Auf nackten Kies den Schmuck der Fluren zu verbreiten;

3 4

Doch,

Doch, schaft der Quellen Trieb zu futtereichem

Der Heide kahlen Grund der Flusse grauen Sand, 190

Wird nicht ein fruchtbar Feld die meelgeschwoll-

Und balfamduftend Heu, in reicherm Maasse nähren?

Pruft erstlich, ob ihr nicht auf falsche Quellen, traut.

Aus trägen Wassern keimt ein ungesundes Kraut. Des Waldstroms rauhe Flutt und Brünnen schwer von Kiese

Nerwildern nur den Grund der übergoßnen Wiese. Wie oft ein ebner Teich von settem Schlame grünt, So wünsche dir die Flutt, die gut zur Wäßrung dient.

Der Bach an Krebsen reich und rothlichen Forellen Gedenht für Vieh und Flur und springt aus edsen Len Quellen. 200

Weckt aus dem schlasen Sumpf, durch einen fregern Lauf,

Die abgestorbne Kraft versesiner Wasser auf. Gepeitscht durch manches Rad und durch des Falles Eile,

Verliert der rohe Fluß des Urquells frostge Theile. Den sandgeschwollnen Bach und toffvermischten Brunn

Läßt im geraumen Schoos des tiefen Teiches ruhn. Ein kluger Fleiß vermag die Strome so zu zähmen, Und jeden giftgen Dunst den Quellen zu besnehmen.

Die Muse lehre ikt wie man der Flutt gebeut, Daß ihr erquickend Naß ein weites Land erfreut. 210 Nicht eitel ist die Runst die Bäche zu regieren, Und nach des Bodens Hang der Wellen Runs

Daß nicht vom gaben Schwall des Hügels Ub-

Nicht im beschwenimten Grund das zarte Kraut ertrinkt.

Der treue Wässserknecht bedient sich starker

Mit gleichem Maaß den Schatz der Quellen auszugiessen.

Er zeuht mit reisem Rath, an jedem höhern Ort, Vom breiten Wasserbett die schmalern Graben fort:

In Furchen enden sich der Gräben lette Spuren, Und schlängelnd schimmern sie durch die begoßnen

Der Landherr sieht erfreut von Wildeks edler Höhr *

Der Strome wallend Licht in einer grünen See.

Was flache Matten sich in offnen Areis verbreiten, Muß auch ein starker Trieb die ebnen Flutten leiten.

Br Der

Die Edlen Eigenthümer des Frensitzes Wildeck, im untern Nargau, haben sich, schon seit geraumen Zeiten, durch ihre Erfahrung in allen Theilen des Landsbaues, vornemlich aber in der geschickten Umvendung der Bässerung, vor andern Landwirthschaftern hers vorgethan.

Der Triften schiefe Laag, der Hügel gaher Hang, Empfängt in minderm Maaß die Flutt und ohne Zwang.

Auch, wo durch fettes Land die klaren Bache

Darf sparsam ihren Schatz die Wasserung er-

Weil Sand und lokrer Grund, wo schnell die Flutt versinkt,

Mit unlöschbarem Durst die vollen Ströme trinkt. 230

So bald dem långern Tag die starren Nächte weichen,

Und durch die helle Luft gelinde Winde streichen, Zieht auch der frohe Bau'r die schweren Schleuß sen auf,

Und läßt dem starken Fluß den langverwehrten Lauf.

Weil vor der Sonne ist die weissen Hügel

Und abgestücktes Eis die schnellen Ströme welzen, Empfängt das ode Land vom offnen Wasserbett In trüben Ueberfluß der neuen Salze Fett. Die milde Flutt erweckt die schlaffen Auen wieder Und lockt ins junge Gras den schüchtern Lenz

hernieder. 240

Schließt oft mit Vorbedacht die weiten Gra-

Es heischt das trunkne Land zu Zeiten neue Ruh. Wenn aus dem starken Krant die höhern Blumen

Und, bald zur Sense reif, im bunten Schmelz sich zeigen,

Mit

Mit Freude wirst du denn die frühen Anechte sehn, Das thaugetränkte Araut mit gleichen Schnitzten mähn;

Wie blitzend durch den Klee die blanken Waffen

Und das gefällte Gras in grüne Wellen häuffen. Der schwüle Tag erschöpft der welfen Pflanze Saft;

Noch lebt im todten Kraut der Tugend innre Kraft; 250

Weil schnaubende Gespann von jochgewohnten Stieren

Des durren Futters Laft zur fichern Tenne führen.

Ist nun der erste Rand der Wiesen eingescheurt, So werde länger nicht der kühlen Flutt gesteurt; Da sonst der schwüle Stral die welke Trist entstindet,

Und schmachtend im Mittag der Thaler Schmuck verschwindet.

Laßden bezähmten Strom frengebig wiedrum ein, Er wird zum andern mal der Fluren Schöpfer fenn.

Nicht minder hat die Trift der Quellen Trost

Wenn Staude, Busch und Wald, vom nahen Serbst errothen; 260

Durch einen zwenten Schnitt von allem Schmuck entbloßt,

Erheischt sie noch die Flutt, die Saft und Leben

Und giebt, aus lettem Trieb, den Heerden spate

Weil dichtre Rebel ist der Alpen Trift entkleiden, Geneußt

28 Ein Gedicht von der Wässerung.

Geneuft das mude Vieh, in dem erkannten Thal, Des Rasens letze Lust im letzen Sonnenstral. Vis Reisse, Frost und Eis, das wüste Land bedecken, Und in der Erde Schoos den letzen Trieb erstecken.

